

PRESSEMITTEILUNG

24. April 2024

Frühjahrsprognose: Osteuropa bleibt auf Wachstumskurs

- *Steigende Reallöhne und Privatkonsum als Hauptstütze*
- *Ukraine: Unsicherheiten über westliche Hilfen bremsen Erholung*
- *Russlands Kriegswirtschaft am Limit – Gefahr Sekundärsanktionen*
- *Gaspreise könnten durch Ende des Ukraine-Transits steigen*
- *Aufschwung in CEE positiv für Österreich*

Trotz des schwierigen internationalen Umfelds dürfte sich die Konjunktur in den meisten Volkswirtschaften Mittel-, Ost- und Südosteuropas 2024 gut entwickeln – vor allem in den EU-Mitgliedern. Große Abwärtsrisiken bleiben jedoch bestehen. Das zeigt die neue Frühjahrsprognose des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiv) für 23 Länder der Region. *„Angesichts steigender Reallöhne, vor allem aufgrund einer stark rückläufigen Inflation, ist der private Konsum die Hauptstütze des Wachstums“*, sagt Olga Pindyuk, Ökonomin am wiiv und Hauptautorin der Frühjahrsprognose. *„Die Investitionstätigkeit wird sich erst allmählich erholen. In der Industrie – vor allem in den mit der schwächelnden deutschen Wirtschaft eng verflochtenen Visegrád-Staaten – sehen wir aber nach wie vor Probleme“*, konstatiert Pindyuk. *„Der erhofften Erholung der für die Region so wichtigen deutschen Wirtschaft ab 2025 kommt natürlich eine Schlüsselrolle zu.“*

Für 2024 prognostiziert das wiiv den EU-Mitgliedern der Region ein Wachstum von durchschnittlich 2,5%, das 2025 auf 3% anziehen sollte. Damit dürften sie die heuer beinahe stagnierende Eurozone (0,6%) wieder deutlich überflügeln und auch im nächsten Jahr fast doppelt so stark wachsen wie diese (1,6%). *„Die ostmitteleuropäischen EU-Mitglieder setzen damit auch 20 Jahre nach Beginn der EU-Osterweiterung ihren ökonomischen Aufholprozess wieder fort, auch wenn sich dieser ab 2025 etwas verlangsamten wird“*, so Pindyuk.

Die Visegrád-Länder Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn werden heuer mit im Durchschnitt 2,4% expandieren und ihr Wachstum 2025 auf 3,0% steigern können. Polen und Ungarn haben aufgrund aktueller Entwicklungen (neue Regierung in Polen, Viktor Orbáns Ukraine-Deal mit der EU) zwar wieder verstärkt Zugriff auf EU-Gelder, allerdings fließen die Mittel im Falle Polens nur zäh und bleiben im Falle Ungarns zum Großteil weiterhin blockiert.

Die südosteuropäischen EU-Mitglieder Rumänien (3,0%) und Kroatien (2,9%) dürften 2024 besonders stark wachsen. Dort stützen nicht zuletzt Mittelzuflüsse aus dem Corona-Wiederaufbaufonds NextGeneration EU die Konjunktur. Die sechs Staaten am Westbalkan werden im Schnitt um 3% expandieren, die Türkei um 3,4%. Die leichte Erholung der kriegsgeplagten Ukraine sollte sich mit 3,2% BIP-Wachstum fortsetzen. Die schwierige militärische Situation und die Verzögerungen bei der weiteren Finanz- und Militärhilfe durch den Westen dämpfen jedoch die Wirtschaftsentwicklung. Bei Aggressor Russland dürfte sich das im vergangenen Jahr starke Wachstum der Kriegswirtschaft (3,6%) auf heuer 2,8% etwas abschwächen, da deutliche Überhitzungserscheinungen zu verzeichnen sind.

Geopolitische Risiken dominieren

Für die Prognose bestehen allerdings erhebliche Abwärtsrisiken. *„Ein großer Krieg im Nahen Osten zwischen Israel und dem Iran würde wohl zu einem neuerlichen Energiepreisschock führen und die Inflation wieder befeuern“*, warnt Pindyuk. *„Eine zu schwache Erholung in Deutschland, Störungen der globalen Lieferketten und die Wahl Donald Trumps zum nächsten US-Präsidenten könnten die Region ebenfalls in Turbulenzen bringen“*, argumentiert Pindyuk.

Ukraine: Unsicherheiten über westliche Hilfen bremsen Erholung

Vor allem für die Ukraine wirft ein möglicher Wahlsieg Trumps bereits seine Schatten voraus. Obwohl das Land seit Beginn der russischen Invasion eine erstaunliche Resilienz an den Tag gelegt hat, bremsen die anhaltende Unsicherheit und die Verzögerungen bei der westlichen Militär- und Wirtschaftshilfe die Erholung. Nach 5,3% Wachstum im vergangenen Jahr prognostiziert das wiiw der Ukraine heuer ein Wachstum von 3,2%. Trotz wirtschaftlicher Erfolge wie der Wiedereröffnung des Schwarzmeer-Korridors für den Export landwirtschaftlicher und metallurgischer Produkte, der eine Lebensader für die Ukraine darstellt, litt das Land auch unter der Grenzblockade polnischer Landwirte. 2023 reduzierten sich die Warenexporte nach Polen um rund ein Drittel. Dazu kommen die in letzter Zeit wieder massiven russischen Luftangriffe. *„Das Fehlen von Flugabwehrraketen wird immer mehr auch zu einem ökonomischen Problem, weil die Energieversorgung und wichtige Industriebetriebe immer öfter getroffen werden“*, beklagt Pindyuk. *„Letztlich steht und fällt alles mit ausreichender und rechtzeitiger Militär- und Finanzhilfe durch den Westen – allein 2024 klafft in der Ukraine eine Finanzierungslücke von 40 Milliarden US-Dollar“*, so Pindyuk.

Russlands Kriegswirtschaft am Limit – Sekundärsanktionen als Gefahr

Nach einem unerwartet starken Wachstum von 3,6% im vergangenen Jahr dürfte sich das BIP-Wachstum heuer auf 2,8% abschwächen und 2025 weiter nachlassen. Gegenüber der wiiw-Winterprognose ist das für 2024 dennoch eine Revision nach oben um 1,3 Prozentpunkte. Die russische Wirtschaft boomt aufgrund der hohen staatlichen Ausgaben für den Krieg und dürfte im zweiten Quartal des laufenden Jahres ihren konjunkturellen Zenit überschreiten. Auch der akute Arbeitskräftemangel, Kapazitätsengpässe und rekordhohe Realzinsen von rund 8% taten dem Boom bisher keinen Abbruch. *„Fachkräftemangel und Kriegskeynesianismus ließen die Reallöhne im vergangenen Jahr um fast 8% steigen, was den privaten Konsum um 6,5% anziehen ließ. Diese Entwicklung könnte noch einige Zeit so weiter gehen. Die hohen Zinsen dürften den Wirtschaftsboom und damit die Inflation aber einbremsen“*, sagt Vasily Astrov, Russland-Experte des wiiw.

Trotz hoher Militärausgaben und gesunkener Einnahmen aus dem Export fossiler Energieträger im letzten Jahr fällt der Ausblick für den russischen Staatshaushalt durchwegs positiv aus. Die Steuereinnahmen sprudelten im ersten Quartal 2024, sowohl aus dem Öl- und Gasgeschäft als auch in den meisten anderen Bereichen. *„Putin wird das Geld für den Krieg nicht ausgehen. Für die russische Wirtschaft stellt sich eher die Frage, was nach dem Krieg kommt, da sie momentan vollkommen von ihm abhängig ist“*, analysiert Astrov. Kurzfristig könnten die immer schärferen Sekundärsanktionen des Westens gegen Drittstaaten wie China oder die Türkei zum Problem werden, über die Russland die Sanktionen bisher umgehen konnte. *„Wenn türkische Banken, wie kürzlich geschehen, plötzlich keine Zahlungen mehr für russische Importe annehmen und auch Transaktionen in chinesischen Yuan schwieriger*

werden, könnten Russland sehr bald wichtige Maschinen und Bauteile aus dem Westen wie etwa Mikrochips fehlen“, meint Astrov.

Starke österreichische Präsenz in Russland

Der Ausstieg österreichischer Unternehmen aus Russland vollzieht sich weiterhin nur schleppend. Auch wenn viele von ihnen den Marktaustritt angekündigt haben, haben bisher nur 6 von ihnen diesen auch komplett vollzogen. 13 heimische Unternehmen sind gerade dabei, ihre Zelte abzubauen. Zusammengenommen haben bisher nur 26% aller österreichischen Unternehmen den russischen Markt ganz verlassen oder sind gerade dabei, das zu tun – gegenüber 42% der Unternehmen im globalen Durchschnitt. *„Natürlich hat das auch damit zu tun, dass der Marktausstieg äußerst schwierig, mitunter verlustreich und im Finanz- und Energiebereich sogar grundsätzlich untersagt ist, außer Putin gibt seine Zustimmung“,* erläutert Vasily Astrov.

Gaspreise könnten durch Ende des Ukraine-Transits steigen

Ungemach droht der österreichischen Wirtschaft noch an einer anderen Front. Die Ukraine hat angekündigt, ab 2025 kein russisches Erdgas mehr über ihr Territorium nach Westen zu transportieren und den entsprechenden Vertrag mit Gazprom auslaufen zu lassen. Bisher bezog Österreich den allergrößten Teil seines Gases über Pipelines durch die Ukraine. *„Sollte die Ukraine ihre Ankündigung wahr machen, wäre dies für die Länder entlang der Gasroute von dort über die Slowakei bis nach Österreich eine Herausforderung. Neue Versorgungsrouten müssten erschlossen werden. Derzeit werden die Effekte auf die Gaspreise diskutiert, wobei eine Erhöhung befürchtet wird, auch aufgrund höherer Transportkosten“,* analysiert Doris Hanzl-Weiß, Ökonomin am wiiw und Expertin für Österreichs Wirtschaftsbeziehungen mit Mittel-, Ost- und Südosteuropa.

Aufschwung in CEE als Chance für Österreich

Positiv für Österreichs Wirtschaft dürfte sich der wieder anspringende Konjunkturmotor in Polen, Tschechien, Ungarn und der Slowakei auswirken. Mit einem Wachstum von im Durchschnitt 2,4% werden die Visegrád-Staaten damit wieder eine wichtige Stütze für die heimische Konjunktur darstellen, umso mehr als die heimische Nachfrage 2024 praktisch stagnieren dürfte. Selbiges gilt auch für Rumänien und Kroatien, die mit 3% respektive 2,9% in diesem Jahr vergleichsweise stark wachsen und wirtschaftlich eng mit Österreich verflochten sind.

Über die wiiw-Konjunkturprognose für Mittel-, Ost-, und Südosteuropa

Der Bericht analysiert die Volkswirtschaften von 23 Ländern in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (MOSOE) und liefert eine detaillierte Prognose der makroökonomischen Indikatoren folgender Staaten: Albanien, Belarus, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Tschechien, Estland, Ungarn, Kasachstan, Kosovo, Lettland, Litauen, Moldawien, Montenegro, Nordmazedonien, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakei, Slowenien, Türkei und Ukraine.

Die gesamte Frühjahrsprognose 2024 ist auf Anfrage verfügbar.

Über das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw)

Das wiiw ist ein wirtschaftswissenschaftlicher Think Tank, der seit über 50 Jahren volkswirtschaftliche Analysen und Prognosen zu derzeit 23 Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas erstellt. Zudem betreibt das wiiw Forschung zu Makroökonomie, Handelsfragen, Wettbewerbsfähigkeit, Investitionen, zum europäischen Integrationsprozess, zu Regionalentwicklung, Arbeitsmärkten, Migration und Einkommensverteilung. www.wiiw.ac.at

Rückfragehinweis:

Andreas Knapp
Communications Manager
Tel. +43 680 13 42 785
knapp@wiiw.ac.at

Olga Pindyuk
Ökonomin, Hauptautorin
pindyuk@wiiw.ac.at

Richard Grieveson
Stv. Direktor
grieveson@wiiw.ac.at

Kennzahlen 2022-2023 und wiiw-Prognose 2024-2026

	Bruttoinlandsprodukt					Verbraucherpreise					Arbeitslosenquote					Leistungsbilanz					Budgetsaldo				
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					Ø Veränderung gegen das Vorjahr in %					in %, Jahresdurchschnitt, LFS					in % des BIP					in % des BIP				
	2022	2023	Prognose			2022	2023	Prognose			2022	2023	Prognose			2022	2023	Prognose			2022	2023	Prognose		
BG Bulgarien	3,9	1,8	2,0	2,5	3,0	13,0	8,6	4,0	3,0	3,0	4,3	4,3	4,2	4,1	4,0	-1,4	-0,3	-0,2	-0,6	-0,9	-2,9	-3,0	-4,0	-3,0	-3,0
CZ Tschechien	2,4	-0,3	1,2	2,5	2,7	14,8	12,0	2,0	2,2	2,2	2,2	2,6	3,0	2,6	2,6	-4,9	0,4	0,4	0,8	1,4	-3,2	-3,3	-2,5	-2,0	-1,5
EE Estland	-0,5	-3,0	0,4	3,0	3,6	19,4	9,1	3,5	2,8	2,4	5,6	6,4	7,5	6,2	5,6	-3,2	-2,1	-2,0	-1,7	-1,8	-1,0	-3,3	-3,6	-4,5	-3,7
HR Kroatien	6,3	2,8	2,9	2,7	3,0	10,7	8,4	3,5	2,9	2,5	7,0	6,1	6,1	6,0	6,0	-2,8	1,1	0,2	1,0	1,3	0,1	-1,0	-2,0	-1,4	-1,2
HU Ungarn	4,6	-0,9	1,9	2,4	2,9	15,3	17,0	5,2	4,0	3,5	3,6	4,1	4,0	3,8	3,5	-8,4	0,2	0,0	0,2	0,4	-6,3	-6,7	-5,0	-4,0	-3,5
LT Litauen	2,4	-0,3	1,5	2,2	2,6	18,9	8,7	1,5	2,3	2,5	6,0	6,8	6,5	6,3	6,0	-5,5	1,9	2,2	2,8	2,5	-0,7	-1,0	-2,5	-2,5	-2,3
LV Lettland	3,0	-0,3	1,6	2,5	2,7	17,2	9,1	1,4	2,2	2,7	6,9	6,5	6,3	6,0	5,8	-4,8	-4,0	-3,1	-4,6	-5,7	-4,7	-3,0	-2,8	-2,3	-2,0
PL Polen	5,3	0,2	3,1	3,4	3,3	13,2	10,9	4,5	3,5	2,8	2,9	2,8	2,8	3,0	3,1	-2,4	1,6	0,5	-1,2	-1,0	-3,7	-5,6	-5,4	-5,3	-5,3
RO Rumänien	4,1	2,1	3,0	3,3	3,8	12,0	9,7	5,8	4,0	3,5	5,6	5,6	5,5	5,4	5,2	-9,2	-7,0	-6,5	-6,0	-6,0	-6,3	-6,2	-5,7	-4,3	-3,5
SI Slowenien	2,5	1,6	2,5	2,6	2,6	9,3	7,2	3,3	2,4	2,2	4,0	3,7	3,7	3,6	3,6	-1,0	4,5	5,1	4,5	3,8	-3,0	-3,3	-3,5	-2,0	-0,6
SK Slowakei	1,8	1,1	1,6	2,2	2,6	12,1	11,0	2,2	3,4	3,4	6,1	5,8	5,8	5,6	5,4	-7,3	-1,6	-1,3	-0,9	-1,1	-2,0	-6,0	-6,0	-5,0	-4,0
EU-MOE11 ¹⁾²⁾	4,2	0,6	2,5	3,0	3,2	13,5	11,0	4,1	3,3	2,9	4,0	4,1	4,1	4,0	4,0	-4,8	-0,4	-0,7	-1,2	-1,1	-3,8	-4,9	-4,6	-4,1	-3,7
EA20 ³⁾	3,4	0,4	0,6	1,6	1,6	8,4	5,4	2,5	2,2	2,0	6,8	6,5	6,7	6,6	6,6	1,3	1,8	3,2	3,2	3,1	-3,6	-3,2	-2,6	-2,6	-2,5
EU27 ³⁾	3,4	0,4	0,8	1,8	1,8	9,2	6,4	2,7	2,4	2,2	6,2	5,7	5,9	5,8	5,8	1,2	1,8	3,2	3,2	3,1	-3,3	-2,8	-2,2	-2,2	-2,1
AL Albanien	4,9	3,4	3,6	3,7	3,4	6,7	4,8	3,0	2,5	2,4	10,9	10,7	10,4	10,0	9,7	-5,9	-0,9	-1,4	-1,3	-1,4	-3,7	-1,4	-1,5	-1,5	-1,0
BA Bosnien und Herzegowina	4,2	1,7	2,5	2,9	3,4	14,0	6,1	2,8	2,5	2,0	15,4	13,2	12,9	12,7	12,4	-4,3	-2,8	-3,6	-3,1	-3,0	-0,4	1,0	-0,5	-0,7	-1,0
ME Montenegro	6,4	6,0	4,2	3,7	3,5	13,0	8,6	4,5	3,0	2,5	14,7	13,1	11,0	10,0	9,0	-12,9	-11,4	-10,7	-10,6	-10,4	-5,1	-5,0	-6,0	-6,0	-6,0
MK Nordmazedonien	2,2	1,0	2,2	2,6	3,0	14,2	9,4	3,5	3,0	2,5	14,4	13,1	12,5	11,8	11,0	-6,1	0,7	-0,8	-1,9	-2,4	-4,4	-4,9	-4,0	-3,0	-2,5
RS Serbien	2,5	2,5	3,0	3,3	3,5	11,9	12,1	4,5	3,5	2,8	9,4	9,5	9,0	8,5	8,0	-6,9	-2,6	-2,7	-2,9	-2,9	-3,2	-2,2	-2,0	-1,5	-1,0
XK Kosovo	4,3	3,3	3,5	3,7	3,6	11,6	4,9	3,5	2,5	2,2	12,5	12,4	12,3	12,0	11,5	-10,3	-7,6	-8,6	-8,7	-8,5	-0,5	-0,3	-1,0	-1,0	-2,0
WB6 ¹⁾²⁾	3,4	2,6	3,0	3,2	3,4	11,8	9,0	3,8	3,0	2,5	11,7	11,1	10,8	10,0	9,8	-6,7	-2,8	-3,2	-3,3	-3,3	-2,8	-1,8	-2,0	-1,7	-1,4
TR Türkei	5,5	4,5	3,4	4,0	4,5	72,3	54,0	59,0	31,0	26,0	10,5	9,4	10,0	10,5	10,0	-5,4	-4,1	-3,1	-2,7	-2,3	-1,1	-5,3	-3,5	-3,0	-3,0
BY Weißrussland	-4,7	3,9	2,0	2,3	2,5	15,2	5,1	8,0	7,0	6,0	3,6	3,5	3,5	3,4	3,4	3,5	-1,4	-2,1	-1,3	-0,9	-1,5	-1,0	-1,5	-1,0	-1,0
KZ Kasachstan	3,2	5,1	4,7	4,9	4,9	15,0	14,7	8,5	6,5	6,0	4,9	4,7	4,6	4,5	4,4	3,1	-3,3	-2,3	-1,5	-0,5	-2,1	-2,4	-2,3	-2,0	-2,0
MD Moldau	-4,6	0,7	3,5	3,5	4,0	28,7	13,4	5,0	5,0	4,0	3,1	4,6	4,0	3,8	3,5	-17,1	-11,9	-9,7	-8,9	-8,1	-3,2	-5,2	-4,0	-3,5	-3,0
RU Russland	-1,2	3,6	2,8	2,5	2,3	13,8	5,9	7,2	4,5	3,7	4,0	3,2	2,9	2,9	2,9	10,5	2,5	3,3	3,2	3,0	-1,4	-2,3	-1,7	-1,5	-1,0
UA Ukraine	-28,8	5,3	3,2	4,2	4,6	20,2	12,9	8,0	6,0	6,0	25,0	20,0	15,0	10,0	9,0	4,9	-5,2	-4,3	-4,7	-6,4	-16,1	-20,3	-17,0	-15,0	-12,0
GUS4+UA ¹⁾²⁾	-2,9	3,9	3,0	2,8	2,8	14,5	7,2	7,4	4,9	4,2	7,4	5,9	4,9	4,1	3,9	9,2	1,2	1,8	1,8	1,7	-2,3	-3,5	-2,9	-2,6	-2,0
V4 ¹⁾²⁾	4,3	0,0	2,4	3,0	3,1	13,7	12,0	3,9	3,3	2,8	3,2	3,3	3,3	3,3	3,3	-4,3	0,8	0,3	-0,6	-0,3	-3,8	-5,3	-4,8	-4,4	-4,2
BALT3 ¹⁾²⁾	1,9	-0,9	1,3	2,5	2,8	18,6	8,9	1,9	2,4	2,5	6,1	6,6	6,7	6,2	5,8	-4,7	-0,7	-0,3	-0,3	-0,8	-1,8	-2,1	-2,9	-3,0	-2,6
SOE9 ¹⁾²⁾	4,2	2,3	2,8	3,1	3,5	12,0	9,2	4,8	3,5	3,1	7,7	7,5	7,3	7,0	6,8	-6,7	-4,1	-4,0	-3,8	-3,8	-4,2	-4,1	-4,2	-3,2	-2,7
GUS3+UA ¹⁾²⁾	-9,4	4,8	3,7	4,2	4,4	17,3	12,5	8,1	6,4	5,9	15,3	12,5	9,8	7,1	6,5	3,2	-3,9	-3,2	-2,7	-2,7	-6,8	-8,3	-7,1	-6,2	-5,2
Nicht-EU12 ¹⁾²⁾	-0,1	4,0	3,1	3,2	3,3	32,3	21,8	23,3	12,9	10,9	8,3	7,0	6,4	5,9	5,7	5,1	-0,5	0,1	0,1	0,1	-2,0	-4,0	-3,0	-2,7	-2,3
MOSOEL23 ¹⁾²⁾	1,2	3,0	2,9	3,1	3,3	26,6	18,5	17,5	10,0	8,5	7,3	6,3	5,8	5,5	5,3	1,8	-0,5	-0,2	-0,4	-0,4	-2,6	-4,3	-3,7	-3,2	-2,8

1) wiiw-Schätzung. - 2) Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). - 3) Prognosen: wiiw-Schätzung.

Quelle: wiiw, Eurostat. Prognosen: wiiw. Stichtag für historische Daten und Prognosen: 10. April 2024